

Genossenschaft saniert Häuser in Hobrechtsfelde

PANKETAL – Erinnert sich Gerhard Sawatzki daran, wie es noch vor 25 Jahren in Hobrechtsfelde gerochen hat, rümpft er die Nase. „Je nachdem aus welcher Richtung der Wind kam, war es mehr oder weniger schlimm“, sagt der 71-Jährige. Bis 1985 wurden auf den Feldern rund um das kleine Dorf nördlich von Berlin-Buch die Abwässer aus Berlin verteilt, in großen Rohren kamen sie aus der Großstadt. Für die Arbeiter, die die Rieselfelder bewirtschafteten, entstand eine Siedlung – das heute noch existierende Hobrechtsfelde. Eine Wohnungsbaugenossenschaft hat nun fast alle Gebäude gekauft und will nach der Sanierung der Wohnungen neue Mieter in den Ort bringen.

Jedes der 24 Häuser sei stark sanierungsbedürftig, sagt Ulf Heitmann von der Wohnungsbaugenossenschaft Bremer Höhe. „Hier ist 20 Jahre nichts gemacht worden.“ Seine Genossenschaft will nicht nur die alten Häuser restaurieren, sondern auch 34 neue Wohnungen schaffen. In den dann insgesamt 90 Wohnungen in Hobrechtsfelde könnten nach der Sanierung 230 Menschen leben, 60 mehr als jetzt. Die Warteliste sei bereits lang, sagt Heitmann. Schließlich biete der Ort eine perfekte Mischung aus stadtnah und verträumt, findet er.

Benannt wurde der Ort, der heute zur Gemeinde Panketal (Landkreis Barnim) gehört, nach dem Berliner Baustadtrat James Hobrecht (1825-1902). Dieser hatte ein völlig neuartiges Entwässerungssystem für die immer größer werdende Stadt geplant und ließ eine Kanalisation mit zwölf Radialsystemen anlegen. Von da an wurde das gesamte Haus- und Regenabwasser Berlins gesammelt und auf die Rieselfelder in der Peripherie gepumpt – unter anderem nach Hobrechtsfelde. Auf den berieselten Feldern wurde Landwirtschaft betrieben, ein großer Getreidespeicher erinnert heute noch an den Gutsbetrieb.

Erst mit dem Bau der Kläranlage Schönerlinde endeten 1985 die Abwasser-„Lieferungen“ aus Berlin. Damit verbesserte sich für Hobrechtsfelde zwar die Luft, aber seine Bedeutung als Stadtgut nahm ab. Heute macht das Dorf einen eher verschlafenen Eindruck, obwohl es gerade mal einen Kilometer von der Berliner Stadtgrenze entfernt liegt. Saniert wird bereits das Hauptgebäude des Ortes. „Hier war früher der große Festsaal drin“, sagt Sawatzki, und seine blauen Augen glänzen. „Schwer was los gewesen“ sei dort immer am Wochenende.

Nach der Schließung des Guts gab es kaum noch etwas zu tun, nach der Wende wurden viele arbeitslos oder zogen weg, wie Heitmann sagt. Geht es nach ihm, soll Hobrechtsfelde bald wieder ein beliebter Ort sein. Die Genossenschaft will acht oder neun Millionen Euro investieren, spätestens in acht Jahren soll alles saniert sein. Im Haus mit dem ehemaligen Tanzsaal soll ein Landgasthof mit Pension entstehen, dann hätten die Hobrechtsfelder auch wieder einen Ort, um ein Bier trinken zu gehen. Ein paar Arbeitsplätze könnten auch wieder entstehen, hofft Heitmann. **ddp**

Arzneimittel: Berlin hat den zweithöchsten Verbrauch

BERLIN – Wenn Berliner zum Arzt gehen, kommt das die gesetzlichen Krankenkassen teuer zu stehen. Nach Angaben der Techniker Krankenkasse (TK) verursachen die Hauptstädter bundesweit die zweithöchsten Arzneimittelkosten. Statistisch gesehen habe jeder gesetzlich versicherte Berliner 2009 von Praxisärzten Medikamente im Wert von 555 Euro erhalten. Damit liege die Hauptstadt weit über dem Bundesdurchschnitt von 456 Euro. Nur Mecklenburg-Vorpommern habe mit 560 Euro pro Kopf einen noch höheren Verbrauch. Am sparsamsten war Bayern mit 416 Euro.

Am häufigsten seien in Berlin Antibiotika zur Behandlung von Infektionskrankheiten verordnet worden, sagte eine TK-Sprecherin. Doch auch teure Arzneien zur Beeinflussung des Immunsystems, beispielsweise nach Organtransplantationen oder zur Behandlung von HIV/Aids, schlugen zu Buche. An dritter Stelle stehen Mittel gegen Schmerzen und Rheuma.

Berliner Praxisärzte haben 2009 Medikamente im Wert von 1,5 Milliarden Euro verordnet – nach TK-Angaben acht Prozent mehr als im Jahr 2008. Bundesweit habe der Zuwachs fünf Prozent betragen. **dpa**

Der Architekt, der Häuser in Alu hüllt

Bau-Künstler J. Mayer H. gilt international als kurvigler Trendsetter. Jetzt realisiert er sein erstes Projekt in Berlin

Von Sabine Gundlach

BERLIN – Die ersten Erfahrungen auf dem Bau waren abschreckend. „Um 5 Uhr in den Ferien aufzustehen, das war nicht lustig“, erinnert sich J. Mayer H. Der 44-Jährige sitzt in seiner Charlottenburger Altbauwohnung und erzählt, wie sein Vater ihn als Schüler für Hilfsarbeiten auf Baustellen einspannte – Jürgen Herrmann musste einpacken. Schon früh zu lernen, wie es bei Handwerkern zugeht, sei später hilfreich gewesen, räumt er heute ein. Der Vater war Schlosser und hatte eine eigene Firma, die Mutter kam aus einer Bäckerfamilie.

Der Sohn wollte keine (kleinen) Brötchen backen. Er wurde Architekt – hat somit letztlich doch wieder auf dem Bau zu tun – und arbeitet an der Schnittstelle zwischen Architektur und Kunst; mit großem Erfolg. In der internationalen Szene gilt Mayer H. als Trendsetter. Zahlreiche Auszeichnungen dekorieren sein Werk. Allen voran der renommierte Mies-van-der-Rohe-Nachwuchspreis für sein erstes Gebäude, ein hochmodernes Stadthaus im baden-württembergischen Ostfildern, das unter anderem computergesteuerten Regen integriert. Modelle von Mayer H.s Bauten und Objekte sind Teile renommierter Sammlungen wie der Museen von Modern Art in New York oder in San Francisco. Calvin Klein engagierte Mayer H. jüngst für die Installation seiner Modeshow auf der Fashion Week. Jetzt baut Mayer H. in Berlin.

Der heimliche Star der Szene wirkt unkompliziert bei unserer ersten Begegnung in seinem Büro an der Bleibtreustraße. Dort wirbeln 18 junge Mitarbeiter, wir gehen einen Stock höher in Mayer H.s Wohnung. Der Architekt verschwindet kurz, tauscht schnell sein rosafarbenes T-Shirt gegen ein Hemd und legt ein blaues Jackett zur Seite. Fürs Foto, wie er sagt. Das müsse von ihm freigegeben werden, betont der sonst zurückhaltend freundliche Dreitagebartträger plötzlich recht bestimmt – schnell zeigt er uns noch seine Schokoladenseite: die linke. Wenn es um das Image geht, ist er pingelig.

„Beruflich bin ich neugierig und manchmal etwas ungeduldig, aber belastbar“, sagt Mayer H. über sich selbst. Der Mann entwirft Bettwäsche oder Möbel als Objekte, er designt Produkte, arbeitet als Künstler, wobei er Datensicherungsmuster nutzt. Datensicherungsmuster? Die kennen Sie aus dem Inneren von Briefumschlägen. Vor allem aber realisiert er außergewöhnliche Gebäude, die nicht nur für Starchitekt Peter Eisenman Inbegriff innovativer Architektur aus Deutschland sind.

Dass der Wahlberliner aus Stuttgart bislang noch kein einziges Gebäude in der Hauptstadt realisiert hat, begründet er mit der „jährlich relativ strikten Baupolitik hier“. Mayer H. meint den Einfluss des früheren Senatsbaudirektors Hans Stimmann auf die bisherige Gestaltung der Stadt. „Steinfassaden mit Rasterelementen – damit hat sich's“, bringt der Bau-Künstler seine Sicht der lange vorherrschenden Gestaltungsmaxime auf den Punkt. Dass es in der historischen Mitte anders geht, will der Architekt jetzt mit seinem ersten



Architekt J. Mayer H. (44) mit Modellteilen seines Entwurfes „Metropol Parasol“ für die Neugestaltung eines Platzes in Sevilla

Neubau für die Euroboden GmbH in Berlin zeigen.

„JOH 3“ ist der Name des Apartmenthauses, das bis Ende 2011 neben der denkmalgeschützten Kalkscheune an der Johannisstraße 3 in Mitte eine Baulücke schließt. Wobei das angrenzende Nachbargebäude die Möglichkeiten der äußeren Form beschränkt. Mayer H., dessen Bauten sonst weitaus kurvig oder skulpturaler erscheinen, setzt dafür mit einer außergewöhnlichen Fassade ein Zeichen. Der siebengeschossige Glasbau erhält eine Hülle aus Aluminiumlamellen, die von außen blickdicht sind, von innen aber Ausblick gewähren. Absolut freie Sicht ermöglichen abgerundete Aussparungen in der Haus-Bekleidung aus Aluminium.

Auch in den 25 Wohnungen geht es innovativ „rund“. „Das Haus spielt mit allen Formen, so gibt es in den Wohnbereichen abgerundete Vertiefungen, Wohnkühlen, die sich wiederum in den darunter liegenden Wohnungen in der Decke ausdrücken“, erläutert Mayer H. sein Konzept. Die Raumhöhen variieren von 3,20 bis zu 5,80 Metern in den Galeriebereichen. „Jeder Grundriss ist individuell, keine Wohnung gleicht der anderen“, ergänzt der kreative Planer. Auf die Frage, warum er in Zeiten nachhaltigen Bauens das energieaufwändig produzierte Material Aluminium nutzt, verweist Mayer H. in der ihm eigenen ruhigen Art auf die „hundertprozentige Wiederverwertbarkeit von Aluminium“ – für den Planer ein Plus.

Der Formenluxus von Fassade und Innenausbau hat allerdings seinen Preis: die kleine 52-Quadratmeter-Wohnung kostet bereits 250 000 Euro, das mit 314 Quadratmeter große Penthouse sogar 2,5 Millionen Euro.

Der Name des Neubaus „JOH 3“ steht übrigens für die abgekürzte Adresse der Luxusimmobilie: Johannisstraße 3. Mayer mag offenbar Abkürzungen. So nennt er sich seit Anfang der 90er-Jahre J. Mayer H.



Wohnkühlen nennt J. Mayer H. die abgerundeten Vertiefungen im Penthousebereich seines Berliner Projektes



Ungewohntes Bild in Berlins Steinerne Mitte: Das Apartmenthaus „JOH 3“ präsentiert sich neben der Kalkscheune mit einer modernen Aluminiumfassade

Von Stuttgart über New York nach Berlin

■ Der am 30. Oktober 1960 in Stuttgart geborene Jürgen Herrmann machte nach dem Abitur ein Praktikum bei dem Architekten Arno Lederer. Nach dem Studium arbeitete er bei dem Architekten Josef Paul Kleihues. 1996 eröffnete er in Berlin ein eigenes Büro.

■ J. Mayer H. studierte Architektur und Städtebau an der Universität Stuttgart, der Cooper Union in New York und an der Princeton University.

■ J. Mayer H. realisiert derzeit in Sevilla (Spanien) die Neugestaltung der Plaza de la Encarnación, im belgischen Hasselt ein Gerichtsgebäude und in Jena den sogenannten Sonnenhof.

■ Die Galerie Magnus Müller (Weydingerstr. 10/12, Mitte, 12–20 Uhr) präsentiert bis Sonnabend künstlerische Arbeiten von J. Mayer H. **sg**

Eröffnungswoche für den BBI-Start geplant

Aber am neuen Termin der Inbetriebnahme des Hauptstadtflughafens in Schönefeld gibt es Zweifel – Technische Gebäudeausrüstung sei problematisch

Von Katrin Schoelkopf

SCHÖNEFELD – Wenn der neue Hauptstadtflughafen BBI im Frühsommer 2012 an den Start geht, wird dies eine Woche lang gefeiert. Die offizielle Eröffnungsfeier und der tatsächliche Betriebsstart finden an verschiedenen Tagen statt. Die Berliner können zudem am Pfingstsonntag den neuen Flughafen vor der offiziellen Eröffnung besichtigen. Das geht aus Unterlagen der Flughafen-Gesellschaft an das Abgeordnetenhaus hervor.

Erst vor knapp vier Wochen war die Verzögerung des BBI-Starts um sieben Monate vom ursprünglichen Termin am 30. Oktober nächsten Jahres auf den 3. Juni 2012 bekannt gegeben worden. Dennoch steht jetzt fest, wer wann die Eröffnung feiert und wann die Flughäfen Tegel und Schönefeld-Alt verabschiedet werden. Während das Pfingstwochenende am 26. und 27. Mai den Berliner zur Flughafenbesichtigung vorbehalten ist, erfolgt das „Offizielle Eröffnungsereignis“ am 30. Mai. Am 31. Mai und 1. Juni feiern Airlines, Reisebüros und Reiseveranstalter. Bevor am 3. Juni, einem Sonntag, tatsächlich das erste Flugzeug vom BBI abhebt, werden am 2. Juni die beiden alten Flughäfen Tegel und Schönefeld offiziell verabschiedet. Die Eröffnungsveranstaltungen würden zeitlich entzerrt, um Risiken und ein Chaos wie vor zwei Jahren zur Terminaleröffnung am Londoner Flughafen Heathrow zu vermeiden, sagt Flughafensprecher Ralf Kunkel.

Damals hielt die Queen ihre Eröffnungsrede, während die Inbetriebnahme der Gepäckförderanlage im Chaos endete. So soll am 3. Juni 2012, am Tag der BBI-Inbetriebnahme, das Augenmerk ausschließlich auf den Flughafenbetrieb gerichtet sein.

Ob der neue Eröffnungstermin tatsächlich gehalten werden kann, wird unter Fachleuten bezweifelt. Der 3. Juni 2012 sei ein „politisches Datum“, das Klaus Wowerit

(SPD), Berlins Regierender Bürgermeister und zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Flughafengesellschaft, vorgegeben habe, heißt es bei Insidern aus Flughafenkreisen. Das Datum berücksichtige nicht das volle Ausmaß der Problematik der sogenannten technischen Gebäudeausrüstung des Terminals und sei „auf Kante genäht“. Wie berichtet macht die Flughafengesellschaft die Insolvenz der für den Terminalausbau zuständigen Firma Kruck vom 8. Februar und neue gesetzliche Sicherheitsanforderungen der EU zur Mitnahme von Flüssigkeiten im Handgepäck für die Verzögerung verantwortlich.

Nach Informationen der Berliner Morgenpost geht die Verschiebung der BBI-Eröffnung um sieben Monate auf die Einschätzung eines in Kreuzberg ansässigen Projektsteuerungs- und Gutachterbüros zurück. Dieses hatte nach der Insolvenz der Firma Kruck bereits im Auftrag der Flughafengesellschaft die Planungsrückstände und die damit verbundenen Risiken eingeschätzt. Dieses Büro ist jetzt auch vom Flughafen beauftragt worden, das

Einhalten der neuen Terminplanung zu kontrollieren. Die Terminverschiebung wird „von den meisten Fluggesellschaften positiv bewertet“, heißt es in einer Antwort des Regierenden Bürgermeisters vom 5. Juli auf Anfrage der FDP. Nach Informationen der Berliner Morgenpost sollen einige Airlines den Umzugstermin von Tegel zum BBI am 2. auf den 3. Juni 2012 aber für ungünstig halten, weil dieser mitten in eine Flugplanperiode fällt und zudem die Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung (Ila) wenige Tage später am 12. Juni am BBI startet. Von Seiten der beiden großen Airlines Air Berlin und Lufthansa hieß es allerdings, dass der Umzug und Start am 3. Juni machbar sei. Flughafensprecher Ralf Kunkel sagte, dass nach wie vor aus Kostengründen an einem Umzug innerhalb einer Nacht festgehalten werde. Tegel werde sofort danach geschlossen.

Zweifel gibt es unter Fachleuten auch daran, ob das Budget für den Flughafenbau eingehalten werden kann. Insgesamt betragen die Mehrkosten, die durch den Planungs-rückstand entstanden sind, nach Angaben der Flughafengesellschaft 138 Millionen Euro. Diese Zusatzinvestitionen können „vollständig im bestehenden Finanzierungsrahmen aufgefangen werden“, heißt es in der Antwort des Regierenden Bürgermeisters an die FDP.

Der Finanzierungsrahmen für den bislang mit 2,54 Milliarden Euro bezifferten Flughafenbau besteht aus einem Kredit über 2,4 Milliarden Euro, 440 Millionen Euro Eigenleistung des Flughafens und 430 Millionen Euro der drei Flughafen-Gesellschaften Berlin, Brandenburg und Bund. Dieser Finanzierungsrahmen sehe ohnehin schon aufgrund der Anforderungen der Banken Puffer vor, sagt Flughafensprecher Kunkel. Außerdem habe es aufgrund von Vergabegewinnen zum Beispiel wegen fallender Stahlpreise Umschichtungen innerhalb des Budgets gegeben.

Der BBI soll jetzt am 3. Juni 2012 eröffnet werden. Verzögerungen gibt es beim Innenausbau des Terminals

Der BBI soll jetzt am 3. Juni 2012 eröffnet werden. Verzögerungen gibt es beim Innenausbau des Terminals

Der BBI soll jetzt am 3. Juni 2012 eröffnet werden. Verzögerungen gibt es beim Innenausbau des Terminals

„Geben Sie Ihr Kind in der Telefonzentrale ab“

Von Sören Kittel

BERLIN – Ein bisschen graues Klebeband, das schon nicht mehr richtig klebt, und ein kleiner Zettel, auf dem nur zwei Sätze stehen: „Babyklappe zur Zeit defekt. Geben Sie Ihr Kind anonym in der Telefonzentrale ab.“ Das ist alles, was seit Monaten an einer Wand des St.-Joseph Krankenhauses in Tempelhof darauf hinweist, das die Babyklappe nicht funktioniert.

Das Wort „defekt“ klingt so, als könnte sie morgen schon wieder in Betrieb genommen werden. Die Einrichtung ist aber bereits seit dem 1. März dieses Jahres nicht mehr funktionstüchtig und wird es noch bis mindestens September bleiben. „Wir haben schon seit Dezember 2009 eine Baustelle hier im Krankenhaus“, sagt Eva-Maria Haenecke, stellvertretende Pflegedirektorin. „Trotzdem haben wir versucht, die Babyklappe so lange wie möglich benutzbar zu halten.“ Seit März aber gehe das nicht mehr.

Die Einrichtung der Babyklappe ist umstritten, gilt aber für verzweifelte Mütter, die mit ihrer Situation überfordert sind, als einzige Möglichkeit, das Kind sicher und anonym abgeben zu können. Dabei legen sie es in ein gepolstertes Wärmebett hinter einer Klappe in einem uneinsehbaren Teil der Krankenhauswand, das nach wenigen Sekunden einen Alarm auslöst.

Derzeit sind in Berlin nur drei von vier Babyklappen in Betrieb: im Krankenhaus Neukölln, im Krankenhaus Waldriede in Zehlendorf und im Waldkrankenhaus Spandau. Auf Hinweisseiten der Stadt Berlin im Internet ist die Babyklappe des St.-Joseph Krankenhauses als funktionstüchtig eingetragen. Es kann vorkommen, dass sich eine Mutter auch dorthin wendet. Bisher sei das aber nur einmal passiert. „Im Zeitraum nach der Schließung kam ein Mann und übergab ein Kind dem Pförtner“, sagte Eva-Maria Haenecke. „Er wurde weder gefilmt, noch wurden seine Personalien festgelegt.“ Seine Anonymität sei damit gewahrt worden.

Dem St.-Joseph Krankenhaus waren 2009 Konjunkturmittel von 1,6 Millionen Euro zugesprochen worden. Damit sollten noch in diesem Jahr die beiden Abteilungen Neonatologie und Kinderintensivstation zusammengelegt und die Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie erweitert werden. Weil an die Einrichtung einer Babyklappe hohe Sicherheitsanforderungen geknüpft sind, musste sie im Zuge dieser Baumaßnahmen geschlossen werden.

Morgen besucht Gesundheitsministerin Katrin Lompscher (Linke) das St.-Joseph Krankenhaus. Sie will sich auch von dem sinnvollen Einsatz des Geldes überzeugen. Von der „tageszeitung“ zur Schließung der Klappe befragt, wollte sie die Entscheidung der Klinik nicht kritisieren. Sie nannte die Entscheidung des Pflegepersonals „verantwortungsvoll“.

Dass die Erhaltung der Babyklappe trotz Baustelle möglich ist, hat das Krankenhaus Waldriede bewiesen. Auch dort gab es umfangreiche Baumaßnahmen, die Babyklappe war allerdings weiter offen – erreichbar durch einen Schlauch aus Folie. Mehrere Mütter machten in jener Zeit von dem Angebot Gebrauch. **sök**